

Hunting4future Waldbegang im Wittislinger Gemeindewald

Die Gemeinde Wittislingen besitzt 126 ha Gemeindewald, der bisher zusammen mit der angrenzenden Genossenschaftsjagd verpachtet war. Nach einem einstimmigen Gemeinderatsbeschluss wurde die Eigenjagd ab dem Frühjahr 2021 an einen neuen Jäger verpachtet mit der Maßgabe, dass sich die vorhandenen Baumarten Fichte 48%, Eiche 16%, Ahorn 13% und Buche 8% zukünftig wie in Art.1(3) Bay. Jagdgesetz gefordert, selbst verjüngen. Außer Fichte und gelegentlich Ahorn ist gegenwärtig in den auf der Exkursion besichtigten Teilen keine Naturverjüngung über Verbisshöhe vorzufinden. Die in der Vergangenheit praktizierte Fütterung war kontraproduktiv. Sie hat das Rehwild im Wald konzentriert und die Verbissbelastung erheblich erhöht. Die finanzielle Belastung des seit Jahren defizitär bewirtschafteten Waldes ist laut Bürgermeister Thomas Reicherzer für die Gemeinde und damit für die gesamte Bevölkerung nicht mehr zumutbar. Dabei kann sich der Wald bei angepassten Wildbeständen ständig selbst regenerieren.

Thomas Hefele vom Bund Naturschutz wies darauf hin, dass hier die Fichte der Klimaerwärmung auf Dauer nicht standhält und man zukünftig auf tiefwurzelnde Baumarten wie die naturschutzfachlich wertvollen Eichen angewiesen sein wird.

Eine Altannengruppe verdeutlichte das ungeheure Potential der Naturverjüngung mit 10.000 Sämlingen pro Hektar die allerdings in der Vergangenheit trotz ausreichendem Licht auf „unerklärliche Weise“ immer wieder verschwunden sind. Walter Mergner (ANW) machte auf die Sämlinge von Eiche, Buche, Ahorn und Tanne aufmerksam, die vergeblich versuchen, sich am Waldaufbau zu beteiligen. Da die Naturverjüngung der Mischbaumarten in der Vergangenheit vom Rehwild herausselektiert wurde, mussten diese gepflanzt aufwändig geschützt und kostenintensiv ausgegrast werden.

Dr. Wolfgang Kornder, Vorsitzender des ÖJV Bayern, stellte weiderholt fest: „Hier hat die für einen zukünftigen stabilen Wald wichtige Naturverjüngung derzeit keine Chance. Aber gerade die bräuchten wir mit ihren unverletzten Hauptwurzeln.“

Auch FD Marc Koch vom AELF Nördlingen-Wertingen wies darauf hin, dass in der Hegegemeinschaft Bachtal die Verbissbelastung laut den heurigen Vegetationsaufnahmen zu hoch ist und die Gemeinde bei ihrem Anliegen von der Bayerischen Forstverwaltung bestmöglich unterstützt wird.

Auf die kritische Frage eines Teilnehmers, wie hoch der Abschuss zukünftig sein sollte, damit die Naturverjüngung eine Chance bekommen kann, antwortete Stefan Kolonko vom ÖJV, dass eine Verdopplung der gegenwärtig genehmigten 13 Rehe wohl notwendig sein werde. Inwieweit die örtliche Jagdbehörde diesen Weg mitgeht, wird sich noch herausstellen, da sie sich in der Vergangenheit nicht besonders waldfreundlich verhalten hat. Nach 35 Jahren Vegetationsgutachten in Bayern dürfte es solche extreme Verbissituationen wie im vorliegenden Wald eigentlich überhaupt nicht mehr geben, wenn die Jagdbehörden ihrem gesetzlichen Auftrag nachgekommen wären.

Die Selbstheilungskräfte des Waldes sind im Übermaß vorhanden, so dass es nur eines dem Wald angepassten Rehwildbestandes bedarf, damit in einem überschaubaren Zeitraum sich ein klimaresilienter Mischbestand auf großer Fläche entwickeln kann. Nachhaltiges Wirtschaften im Wald bedeutet mit der Naturverjüngung zu arbeiten und nicht gegen sie. Davon haben alle Gemeindemitglieder etwas, da Erholungsmöglichkeiten, klimatischer Temperatursausgleich und die Grundwasserneubildung erhöht werden und nicht zuletzt erhebliche Kosten des kommunalen Steuerzahlers eingespart werden.

Stefan Kolonko